

# Die älteste Karte des Kantons Luzern : von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat, 1597-1613, die Originalzeichnung und die Nachbildungen

Autor(en): **Klöti, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die älteste Karte des Kantons Luzern

von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat, 1597–1613,  
die Originalzeichnung und die Nachbildungen

Thomas Klöti

## Einleitung

Der Kunsthistoriker Dr. Heinz Horat stiess bei den Vorarbeiten zur Ausstellung «Renaissancemalerei in Luzern 1560–1650», 1986 im Schloss Wyher, Ettiswil<sup>1</sup>, auf eine Karte des Kantons Luzern, die in den bisher veröffentlichten Inventaren und Beiträgen zur Kartengeschichte nicht beschrieben wurde (Abb. siehe Titelseite). Die anschliessend erfolgten kunst- und kartenhistorischen Abklärungen erlaubten, diese Karte dem Luzerner Maler Hans Heinrich Wägmann zuzuschreiben (Abb. 3). Die auf Grund dieser originalen Federzeichnung in Öl gemalte und im Rathaus Luzern zeitgenössisch bezeugte Landtafel bleibt nach wie vor verschollen. Die bisher als Luzerner Wägmannkarte bezeichnete Landtafel, die «Hertenstein-

Karte», erwies sich im Kartenvergleich als Nachbildung mit nicht unerheblichen Abweichungen gegenüber der Originalzeichnung (Abb. 1). Die neu identifizierte, in der Folge als «Luzernerkarte» bezeichnete Federzeichnung von Wägmann bildet einen Schlüssel zum Verständnis der innerschweizerischen Kartengeschichte. In einer erstmaligen Beschreibung wurden 1986 die Resultate der Untersuchungen durch Heinz Horat und Thomas Klöti zusammengefasst<sup>2</sup>. Dem Beitrag, der im «Der Geschichtsfreund» erschien, wurde ein um 18% verkleinerter Vierfarben-Druck der Luzernerkarte beigegeben. Die nachfolgenden Ausführungen nehmen dieses Thema erneut auf und beziehen sich auf die kartengeschichtliche Bedeutung der Karte<sup>3</sup>.

Abb. 1: Hertenstein-Karte, erste Hälfte 17. Jahrhundert (Historisches Museum Luzern). Als Repräsentationsgemälde gestaltete Landtafel. Die bisher als Luzerner Wägmannkarte bezeichnete Landtafel erwies sich im Kartenvergleich als Nachbildung mit nicht unerheblichen Abweichungen gegenüber der originalen Federzeichnung. Abbildung auf ca. einen Zehntel verkleinert.



## Bisherige Kenntnisse über die originale Federzeichnung der Luzernerkarte

In der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern befindet sich eine Landkarte, die den Stand Luzern und dessen angrenzendes Gebiet wiedergibt<sup>4</sup>.

In den bisher publizierten Inventaren wurde diese Karte nicht verzeichnet. 1925 kopierte P. Adalbert Wagner, der Archivar der schweizerischen Kapuzinerprovinz, die Karte in Originalgrösse und legte seine Zeichnung in das Provinzarchiv Wesemlin Luzern. Er veröffentlichte aber seine Erkenntnisse nicht. Der Lokalhistoriker

Franz Sidler führte das Werk als «Burgenkarte» in die Literatur ein und auch August Bickel sowie Hans Rudolf Thüer verwendeten 1982 die Karte als Quelle. Bickel erkannte den Einfluss Renward Cysats, bezeichnete die Karte aber noch als «eine Nachbildung des heute verschollenen Originals der Wägmann'schen Landkarte».

In der 1986 von Heinz Horat und Thomas Klöti erfolgten Beschreibung der Karte, wurde die in Bern liegende Federzeichnung erstmals «als das von der Hand Hans Heinrich Wägmanns und unter Mithilfe des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat geschaffene Original der 1597 in Auftrag gegebenen und 1613 abgelieferten Luzernerkarte» bezeichnet.



Abb. 2:  
Porträt des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (1545–1614). Kurz nach 1614. Öl auf Leinwand (heute im Staatsarchiv des Kantons Luzern).



Abb. 3:  
Porträt von Hans Heinrich Wägmann (1557– um 1627). Konrad Meyer, 1648. Federzeichnung als Vorlage für einen Kupferstich (Schweizerisches Landesmuseum Zürich).

Abb. 4: Ansicht der Stadt Luzern. Von Martin Martini, 1597.



## Entstehung und Beschreibung der Originalzeichnung

1597 überreichte Martin Martini der Luzerner Regierung seine Ansicht der Stadt Luzern (Abb. 4). Das Werk gefiel, und der Luzerner Rat beschloss, auch die Landschaft darstellen zu lassen. Da der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (Abb. 2) damit bereits begonnen hatte, übertrug man ihm diese Aufgabe. 1609 zog Cysat den damals bedeutendsten Luzerner Maler Hans Heinrich Wägmann bei, um die nun theoretisch grundgelegte Karte zu zeichnen.

Die lavierte Federzeichnung ist in schwarzer Tusche angelegt, die Standesgrenze und die Hausdächer sind rot, die Innenseite der Grenze wurde hellgrün, die Aussenseite nur im reformierten Gebiet ocker, der Wald hellgrün, die Flüsse blau, die Seen blau gefasst laviert. Der Kreiskompass im Vierwaldstättersee und der Massstab in der unteren rechten Kartusche sind in brauner Tinte ausgeführt. Die Federzeichnung besitzt weder Titel noch Legenden, spart jedoch in zwei Feldern Raum für eine ausführliche Beschriftung aus. Die Federzeichnung setzt sich aus zwölf Papierblättern zusammen, die später auf beige, einmal horizontal genähte Leinwand aufgezogen wurde. Das heutige Format beträgt 111,5x113 cm, die eigentliche Zeichnung misst 108x110 cm. Die südwestorientierte Karte umfasst die Gebiete zwischen Oberarth (unten links), Villmergen (unten rechts), Rohrbach (oben rechts) und einen Teil des Brienzer Sees (oben links).

## Die originale Federzeichnung, die nachgebildeten Landtafeln und die Kopien

Da Hans Heinrich Wägmann den zusätzlichen Auftrag, von der Karte eine Kupferplatte herstellen zu lassen, nicht ausführte, existieren von der Luzerner Karte keine gedruckten Exemplare, sondern ausschliesslich gemalte Landtafeln und handgezeichnete Kopien.

Es befinden sich heute in:

Bern *Luzernerkarte* (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern) (Abb. Titelseite);

*Kopie von Rudolf Sinner, 1798*

(Stadt- und Universitätsbibliothek Bern) (Abb. 5).

Luzern *Hertenstein-Karte*, erste Hälfte 17. Jahrhundert

(Historisches Museum Luzern) (Abb. 1);

*zur Gilgen-Karte*, Mitte 17. Jahrhundert (Privatbesitz);

*Kopie der Luzerner Karte von P. Adalbert Wagner, 1925* (Provinzarchiv Wesemlin).

Zürich *Kopie*, unsigniert, erste Hälfte 17. Jahrhundert

(Zentralbibliothek Zürich).

Es gelten heute als verschollen:

*Originalgemälde von Wägmann*, bis Ende des 18. Jahrhunderts im Rathaus Luzern;

*Doppel der Karte*, von Bürgermeister Hirzel 1677 der Zürcher Bibliothek geschenkt;

*Kopie der Wägmann'schen Karte von Johann Jakob Scheuchzer*, mit Ortsregister und Wappen der Städte und Schlösser, 1706;

*Kopie von Riediger*, 1716, diente als Grundlage für die Kopie von Sinner in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern.

Zwischen den verschollenen Kopien von Johann Jakob Scheuchzer (1706) und Johann Adam Riediger (1716) besteht höchstwahrscheinlich eine Verbindung. Riediger war mit dem Bruder von Scheuchzer eng befreundet. Es ist denkbar, dass Scheuchzer seine Arbeitsgrundlagen Riediger zum Kopieren oder eventuell als Ganzes überlassen hatte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Rudolf Sinner, der seine Kopie über Riediger auf Wägmann zurückführt, seiner Karte ebenfalls wie Scheuchzer, ein Ortsregister beifügte.



Abb. 5:  
Le Canton de Lucerne, kopiert von Rudolf Sinner, 1798. Der Berner Artillerieleutnant stützte sich bei seiner Arbeit auf eine unbekannte Kopie der Luzernerkarte von Johann Adam Riediger aus dem Jahre 1716. (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern). Abbildung auf ca. einen Drittel verkleinert.

Um Anhaltspunkte für die Beschreibung der in Bern identifizierten Originalkarte von Wägmann zu erhalten, wurden alle vorhandenen Nachbildungen und Kopien gesichtet.

Als Hauptresultat dieses Kartenvergleichs kann festgehalten werden, dass jede Karte ihr individuelles Gepräge hat. Trotzdem lassen sich zwei Gruppen auseinanderhalten: Die Luzernerkarte und ihre Kopien sowie die Landtafeln als Nachbildungen auf einer leicht veränderten Grundlage.

**Die Luzernerkarte und ihre Kopien:** Die Luzerner Karte, die unsignierte Zürcher Kopie und die Kopie von Rudolf Sinner stimmen in der Anlage der Karte überein. Dazu kommt die 1925 von P. Adalbert Wagner hergestellte Kopie, die bis auf wenige kleine Einzelheiten eine getreue Übertragung der Luzernerkarte darstellt. Die Zürcher Kopie und die Kopie von Sinner sind hingegen Verkleinerungen. Die hier festgestellten Abweichungen könnten durch selbständige Korrekturen der Kopisten zustande gekommen sein. So erscheint zum Beispiel in der Sinner Kopie eine berichtigte Form der Einmündung der Lorze in die Reuss (Abb. 5).

**Nachbildungen:** Im Gegensatz dazu zeigen die drei, unter den Bezeichnungen «Hertenstein-Karte» (Abb. 1), «Wesemlin-Karte» und «zur Gilgen-Karte» bekannten Landtafeln, in der Anlage Unterschiede gegenüber der Federzeichnung. Dies äussert sich unter anderem in den Seeformen, in der Richtung des Baldegger- und Hallwilersees (stärker nördlich ausgerichtet), in zusätzlich abgebildeten Gebieten (zum Beispiel Ägerisee). Dazu kommen kleinere Abweichungen in der Darstellung des Gewässernetzes (zum Beispiel Zusammenfluss der Waldemme mit der Wissemme) und in der Nomenklatur. Auch zwischen den drei gemalten Nachbildungen selbst gibt es jeweils Differenzen, auf die hier nicht näher eingetreten werden kann.

## Masse, Massstab und Orientierung

Die Masse der Luzerner Karten sind sehr unterschiedlich:

|                   | Breite x Höhe  |
|-------------------|----------------|
| Hertenstein-Karte | 175 x 160 cm   |
| Wesemlin-Karte    | 159 x 151 cm   |
| zur Gilgen-Karte  | 131 x 111 cm   |
| Kopie von Wagner  | 111 x 116 cm   |
| Luzernerkarte     | 111,5 x 113 cm |
| Kopie in Zürich   | 46 x 45 cm     |
| Kopie von Sinner  | 40 x 38 cm     |

Die Nachbildungen, die durchwegs als Repräsentationsgemälde beziehungsweise als Landtafeln gestaltet wurden, sind grösser als die Luzernerkarte, während die Kopien in Bern und Zürich kleiner ausgefallen sind.

Da keine Massstabsangaben auf den Karten vorhanden sind, mit Ausnahme von einfachen Massstabsleisten bei der Federzeichnung und den Kopien, mussten die Massstäbe durch Distanzvergleiche mit modernen topographischen Karten, errechnet werden. In der nachfolgenden Übersicht sind die Ergebnisse in gerundeten Zahlen aufgeführt. Es werden dabei jeweils die höchsten und niedrigsten Massstäbe einer Karte gegenübergestellt, wobei offensichtliche Extremwerte nicht berücksichtigt wurden. Aus diesen zwei Werten lässt sich ein mittlerer Massstab bilden. Es handelt sich dabei um ein errechnetes Mass, das von dem effektiv der Karte zugrundegelegten abweichen dürfte:

|                   | niedrigster<br>Massstab | höchster<br>Massstab | mittlerer<br>Massstab |
|-------------------|-------------------------|----------------------|-----------------------|
| Wesemlin-Karte    | 1: 31000                | 1: 42000             | 1: 36000              |
| Luzernerkarte     | 1: 47000                | 1: 61000             | 1: 54000              |
| Kopie von Wagner  | 1: 47000                | 1: 61000             | 1: 54000              |
| Hertenstein-Karte | 1: 47000                | 1: 70000             | 1: 58000              |
| zur Gilgen-Karte  | 1: 55000                | 1: 80000             | 1: 67000              |
| Kopie in Zürich   | 1: 105000               | 1: 145000            | 1: 125000             |
| Kopie von Sinner  | 1: 142000               | 1: 170000            | 1: 156000             |

Nur gerade die Wesemlin-Karte weist einen grösseren Massstab als die Luzernerkarte auf. Die Hertenstein-Karte besitzt annähernd denselben Massstab, während die übrigen Nachbildungen und Kopien einen kleineren Massstab zeigen.

Die Massstabsleiste, rechts unten auf der Luzernerkarte, trägt die Zahlen  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  und 1. P. Adalbert Wagner führt zusätzlich zu diesen Distanzen die Einheit «Stunde» an. Und auch Sinner, der seine Massstabsleiste in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ , 1 und 2 unterteilt, fügt den Text «Ma[s]stab von s[t]und wegs» an. Bei der Zürcher Kopie ist die Massstabsleiste in vier Teile abgegrenzt. Es fehlen hier neben den Zahlen auch der Hinweis auf ein Mass. Bei allen Nachbildungen fehlt hingegen ein Hinweis auf den Massstab.

Bei der gesuchten Masseinheit dürfte es sich um Wegstunden handeln. Ein entsprechender Distanzvergleich bestätigt diese Annahme. Eine Wegstunde beträgt auf der Massstabsleiste der Luzernerkarte 7,4 cm. Wägmann dürfte konstruierbare und rechenbare Verhältnisse herangezogen haben. Nehmen wir an, dass Wägmann die Wegstunde mit einem Viertel eines Fusses dargestellt hat, so ergeben sich für den Luzerner Stadtfuss 7,10 cm, für den Berner Fuss 7,33 cm und für den Zürcher Fuss ca. 7,53 cm. Für die Konstruktion der Karte scheidet der Luzerner Stadtfuss aus. Zürcher und Berner Fuss sind wahrscheinlicher. Da im Luzerner Gebiet der Zürcher Fuss allgemein üblich war, könnte Wägmann mit diesem Mass gerechnet haben.

Anhand der Topographie lässt sich feststellen, dass alle Karten, Kopien wie Nachbildungen, nach Südwesten ausgerichtet sind. Auf der Luzernerkarte ist kein Gradnetz angebracht. Die Linien auf der Federzeichnung erweisen sich als Konstruktions- und Übertragungsgitter.

## Aufnahmeverfahren

Aussagen über das Herstellungsverfahren der Luzernerkarte können gewonnen werden aus der Karte selbst, aus schriftlichen Quellen sowie aus Erkenntnissen über vergleichbare Produkte kartographischen Schaffens. Eine Feldvermessung mit Bussolle und Messkette erforderte viel Geld und Zeit und kam vorerst für Landesaufnahmen nicht in Betracht. Über das Vorgehen Wägmanns ist wenig bekannt. Als schriftliche Quelle kann der Aufruf vom 15. Mai 1611 herangezogen werden, in dem die Luzerner Obrigkeit alle Untertanen ersuchte, dem Meister Wägmann beim Entwerfen der Luzernerkarte behilflich zu sein. In diesem Aufruf wird festgehalten, dass nach dem Beispiel anderer eidgenössischer Stände eine Karte des Standes Luzern in Auftrag gegeben wurde. Bei diesen angetönten Vorbildern dürfte es sich um die Murer-Karte des Zürcher Gebiets (1566) und die Schoepf-Karte des Berner Gebiets (1578) handeln.

Wie entstand die Schoepf-Karte? Diese Karte wurde fast ausschliesslich aufgrund schriftlich eingeholter Nachrichten von Gewährsleuten mit Angaben der Wegdistanzen von Ort zu Ort mit dem Zirkel konstruiert. Bisweilen scheinen die Gewährsleute Ansichtsskizzen beigelegt zu haben, oder die Zeichner und Stecher zogen im Auftrage Schoepfs im Lande herum und fertigten solche Zeichnungen an. Besonders aufschlussreich für die Art der damaligen Kartenherstellung ist die Tatsache, dass Schoepf als Stadtarzt die Stadt Bern nicht verlassen durfte.

Unter diesem Gesichtspunkt wird der im oben angeführten Aufruf enthaltene Befehl verständlich: Dem Maler Wägmann sei in seinem vorgenommenen Werk auf seine Anfragen, mit Weisung der Unter-marchen, Flecken, Gebirge, Dörfer, Höfe, zerfallenen Schlössern und Burgställen und sonst in allem, was vonnöten, allen guten Bericht und alle mögliche Unterstützung zu geben. Die Luzernerkarte von Wägmann wurde auf der Grundlage zahlreicher bestimmter Punkte mit dem Zirkel konstruiert. Dieses Vorgehen erklärt auch die Schwierigkeiten der Darstellung der ausserkantonalen, nichtluzernischen Gebiete (vgl. dazu Abb. 6). Hier konnte Wägmann keine direkten Erkundigungen einziehen. Neben diesen Informationen verwendete Wägmann, der als Maler viel herumreiste und den Kanton Luzern aus eigener Anschauung kannte, ebenfalls Ansichtsskizzen, die er in der Karte, sei es als Stadtvedute oder als Landschaft einpasste.

Besonders eindrücklich wird dies in der naturnahen Darstellung der Gebirge ersichtlich. Der Bürgenstock erscheint in seiner länglichen Form und die Schratzenfluh als langgezogenes Felsgebirge.

### Bedeutung der Karte von Wägmann

Da die Originalzeichnung der Luzernerkarte von Wägmann bisher unbekannt geblieben ist, konnte ihr Stellenwert innerhalb der schweizerischen Kartographie nicht gewürdigt werden. Sie ist ein hervorragendes kulturhistorisches Zeitdokument, welches mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln ein annähernd genaues Abbild der luzernischen Landschaft lieferte. Die eigenständige, originale Aufnahme beruht auf keinerlei Vorläufern. Sie gehört einer dritten Generation von Primär- und Aufnahmekarten an, die seit den 1560er Jahren in der Schweiz entstanden sind. Wachsende Ansprüche an Genauigkeit und Detailreichtum führten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Schaffung von Regionalkarten. Als eine Vorläuferin dieser Gattung erschien 1544 eine Karte des Wallis. Die Vorzüge der zweiten Regionalkarte, jener des Zürcher Staatsgebietes von Jos Murer (1566) (Abb. 7), liegen weniger in der Aufnahme, als vielmehr in der Darstellung. Das Bildhafte dominiert das Kartographische. Anstelle von schematisch, dachziegelartig angeordneten Gebirgen tritt die Beobachtung der Unterschiede in der morphologischen Struktur der Höhenzüge. Einzelne Ortschaften werden naturnah als Vogelschauveduten wiedergegeben. Siedlungen zeigen eine Häusergruppe mit einer dazugehörenden Kapelle oder Kirche. Burgruinen sind mit Wappen ausgezeichnet. Auch die Waldsignatur ist jener auf der Luzernerkarte sehr ähnlich. Bei Murer wird diese, im Gegensatz zu Wägmann, durch die Geländedarstellung überlagert. Auch kennt Murer eine zusätzliche, bei Wägmann nicht vorhandene Signatur für Rebberge.

Als dritte Regionalkarte folgte die Schoepf-Karte des bernischen Staatsgebietes (1578). Sie erstreckt sich vom Genfersee bis zur Einmündung der Aare in den Rhein. Es handelt sich dabei um die erste schweizerische Karte, die auf der Grundlage vieler bestimmter Punkte konstruiert wurde.

Bevor Wägmann seine Luzernerkarte zeichnete, erschien Mercators Schweizerkarte (1585) (Abb. 8). Sie bildete die Grundlage für eine Vielzahl von Nachbildungen. Für das ganze Gebiet Berns, vom Aargau bis zur Waadt, ohne den Genfersee, aber samt Solothurn, Freiburg und Wallis beruht die Darstellung Mercators auf Schoepf. Der Kanton Zürich ist von Jos Murer übernommen. Die noch feh-

lenden Gebiete der Zentralschweiz sind nach der Tschudi-Münster-Karte von 1538 eingesetzt.

1657 erschien die Schweizer Karte von Hans Conrad Gyger, gestochen von Johann Conrad Meyer (Abb. 9). Sie ist die bedeutendste barocke Karte der Eidgenossenschaft. Alle späteren kartographischen Darstellungen der Schweiz beruhen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unmittelbar oder mittelbar auf ihr. Sie stellt eine neue, sehr gute

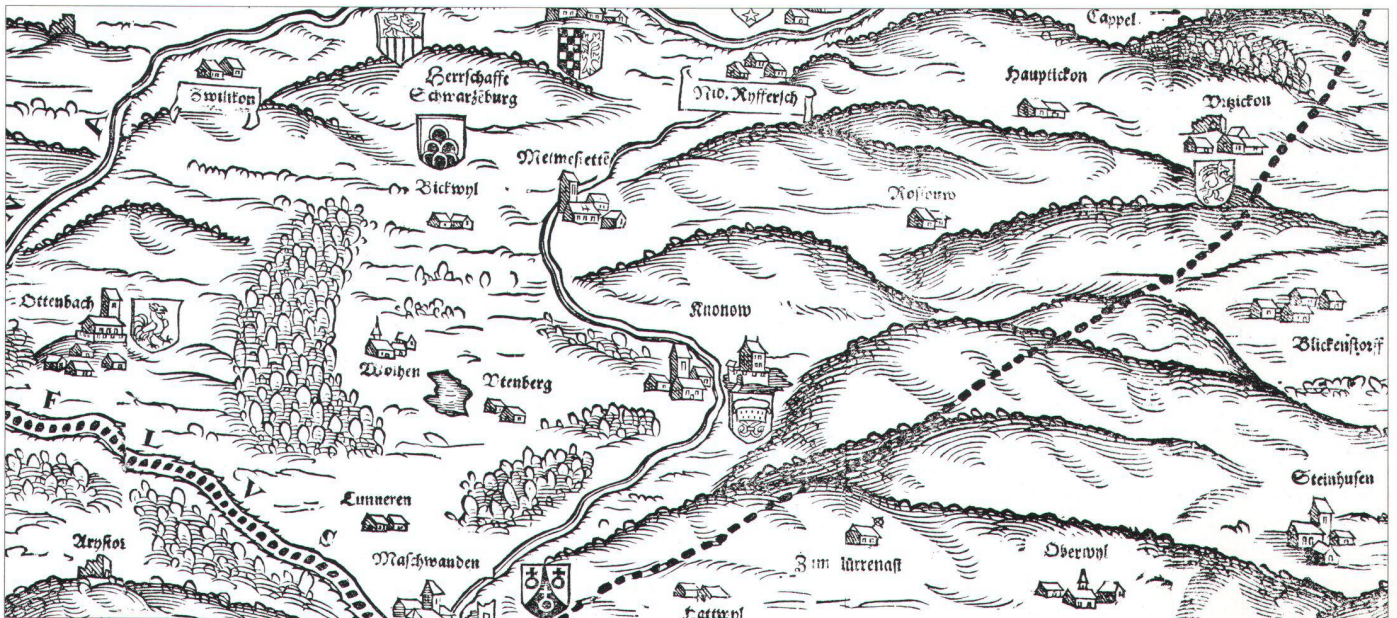


(Entwurf: Thomas Klöti).

△ Abb. 6: Verzerrungsgitter der Luzernerkarte: Eine genau vermessene und unverzerrte Karte müsste ein Netz aus quadratischen Feldern liefern, wie dies bei modernen Karten der Fall ist. Je grösser der Lagefehler der alten Karte ist, desto stärker verzerrt erscheint das Gitter.

Das luzernische Mittelland ist recht gut erfasst. Da die Karte südwestorientiert ist, ergibt sich ein leicht verzerrtes diagonales Gitternetz. Neben eigentlichen Lagefehlern wirkt sich hier die im Vergleich zur Karte überdimensionierte Darstellung der Ortsansichten aus. Die Aufnahme der ausserkantonalen Gegenden bot offenbar grössere Schwierigkeiten. Das Gebiet des Zugersees ist nach rechts abgedreht und damit falsch in die Karte eingepasst. Im Gebiet des Standes Bern offenbaren sich mangelnde Ortskenntnisse. Die gebirgigen Gegenden sind naturgemäss ungenauer dargestellt. Hier wirken sich schlechte Zugänglichkeit und geringe Siedlungsdichte zur Bestimmung von Wegdistanzen aus. Zusätzliche Verzerrungen ergeben sich aus der Gleichsetzung von Wegdistanzen mit der Luftdistanz. Da die Berge nicht grundrisslich abgebildet werden, ergeben sich weitere Lageverschiebungen. Besonders starke Verzerrungen sind im Grenzgebiet zu Bern, im Entlebuch, zu verzeichnen.

▽ Abb. 7: Ausschnitt aus der Karte des Zürcher Staatsgebietes von Jos Murer (1566). Die Karte gehört zu den ersten Primär- und Aufnahmekarten, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Schweiz entstanden. Abbildung auf drei Viertel verkleinert.



Kompilation bestehender Karten unter Umzeichnung in die neuere, naturnahe Kavalierverspektive dar. Neben eigenen Aufnahmen des Zürcher Gebietes verwendete Gyger die Regionalkarte Schoepfs. Auf der ersten Schweizerkarte von Hans Conrad Gyger, die 1637 erschien, ist die Zentralschweiz noch nach den bisherigen Grundlagen, die auch jene Mercators waren, dargestellt und umfasst elf Ortsnamen. Bereits die Schweizerkarte des Luzerner Verlegers Hault, die 1641 erschien und ansonsten eine getreue Kopie der Karte von Gyger (1637) darstellt, weist im Gebiet des Kantons Luzern einen deutlich vermehrten Nomenklaturbestand auf. Hault dürfte seine erweiterten Kenntnisse aus der Luzerner Karte von Wägmann bezogen haben.

Mit der Herausgabe der Schweizerkarte von 1657 durch Hans Conrad Gyger erfolgte eine völlige Umgestaltung: Gyger verwendete als neue Grundlage für die Darstellung der Luzernischen Landschaft die Wägmann-Karte. Dies kann anhand der Nomenklatur, des Verlaufs der Flüsse und der Seeumrisse belegt werden. Gegenüber der ersten Schweizerkarte von Gyger weist die Karte von 1657 sechs mal mehr luzernische Ortsnamen auf, während bei den dem Kanton Luzern angrenzenden Gebieten bloss eine Verdoppelung festzustellen ist. Grössere Abweichungen ergaben sich nur in der Gegend der Stadt Luzern durch die Einpassung des Vierwaldstättersees, der auf der Karte von Johann Leopold Cysat (1645) beruht (Abb. 10).

Hans Conrad Gyger kommt das Verdienst zu, Wägmanns äusserst wichtige Primäraufnahme in das schweizerische Kartenbild des 17. und 18. Jahrhunderts eingeführt zu haben.

Johann Jakob Scheuchzer verfertigte 1706 eine Kopie der Wägmann-Karte und versah diese mit einem Ortsregister. Die vierblättrige Schweizerkarte Scheuchzers aus dem Jahre 1713 beruht in ihrer Gesamtanlage auf der Karte von Hans Conrad Gyger. Scheuchzers Karte steht am Endpunkt einer älteren Entwicklung und nicht am Beginn einer neuen. In einem Schreiben an den Rat von Zürich hebt Scheuchzer hervor, er habe über 2000 neue «Wörther und Örther» dem Nomenklaturbestand Gygers beigelegt und «ethliche 1000 Ohrten corrigirt». Der enorme Zuwachs an Ortsnamen stammt für Luzern wiederum, mit wenigen Ausnahmen, aus der Karte von Wägmann. Der bei Gyger noch verzeichnete Mulla Fluss ist bei Scheuchzer verschwunden. Der Flusslauf der Reuss zwischen Vierwaldstättersee und dem Zusammenfluss der Kleinen Emme ist gegenüber Gyger wiederum verkürzt.

Hans Heinrich Wägmann war nicht der einzige Künstler, der zu seiner Zeit Karten anfertigte. In Basel arbeitete Hans Bock der



Abb. 8: Ausschnitt aus der Karte von Mercator (1585). Die Gebiete der Zentralschweiz sind nach der Tschudi-Münster-Karte von 1538 eingezeichnet. Abbildung auf ca. zwei Drittel verkleinert.



Abb. 9: Ausschnitt aus der Schweizerkarte von Hans Conrad Gyger (1657). Gyger fügte die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann ins schweizerische Kartenbild des 17. und 18. Jahrhunderts ein.



Abb. 10: Der Vierwaldstättersee auf einer Karte von Johann Leopold Cysat, 1645 (Ausschnitt).

Ältere, in Zürich Jos Murer und auch die Berner Karte des Stadtarztes Thomas Schoepf entstand in Zusammenarbeit mit den Malern Martin Krumm und Johannes Martin Daventriensis als Zeichner und Stecher. Wägmann dürfte das Handwerk des Kartographen bei Jos Murer gelernt haben. In seiner naturnahen Darstellung der Luzerner Landschaft geht Wägmann über Murer und Schoepf hinaus. Die Karte ist aus der Vogelperspektive konzipiert und zeigt eine subtilere Relieffierung. Sie bildete als Federzeichnung die Grundlage zu Landschaftsgemälden, zu Landtafeln, wie sie auch für das Luzerner Rathaus in Auftrag gegeben und in drei Nachbildungen überliefert sind. Einer weiteren Untersuchung muss vorbehalten bleiben, inwieweit Hans Heinrich Wägmann durch die süddeutsche Landschaftsmalerei beeinflusst wurde. Die Eigenschaften des Malers kommen in der Federzeichnung deutlich zum Ausdruck. Die ausgeprägte Bildhaftigkeit der Luzernerkarte erlaubt keine Stilisierung der verwendeten Signaturen. Diesbezüglich geht die Karte von Schoepf weiter, die zum Beispiel eine Hierarchie von sechzehn verschiedenen Signaturen für Siedlungen kennt. Eine nähere, zum Teil sicher zeitbedingte Verwandtschaft zeigt sich zur Murer-Karte. Wirkt letztere exakt und statisch, ist der Luzernerkarte Hans Heinrich Wägmanns eine zeichnerische Dynamik eigen, die in dessen Gemälden wiederkehrt.

## Summary

In the course of the preparation for an exhibition «Paintings of the Renaissance in Luzern 1560–1650», the oldest map of the canton of Luzern was discovered. So far, the existence of this map has never been mentioned in any map inventory. Dr. Heinz Horat (art historian) and Thomas Klöti (geographer) have made an elaborate examination of the map and published their results in 1986. The map compilation was ordered in 1597 by the government of Luzern and *Hans Heinrich Wägmann* (painter) and *Renward Cysat* (town secretary) completed the work in 1613. The so-called «Hertenstein-map», which has been known for a long time, appears to be a copy of this older map and shows quite a few aberrations. The map of Luzern, together with those of Zurich (Jos Murer, 1566) and Bern (Thomas Schoepf, 1578), counts to the first regional mappings done in Switzerland. The map original was drawn by pen and ink and served as a planimetric guideline for several landscape paintings. The initially planned copperplate engraving and printing of the map was never carried out. It was not until 1657 that Hans Conrad Gyger finally copied the details of the Luzern map for his Swiss map and supplied herewith an additional piece of information to the cartographic representation of Switzerland.

## Résumé

La plus ancienne carte du Canton de Lucerne a été découverte au cours des travaux préparatoires pour l'exposition «Peinture de la Renaissance à Lucerne de 1560 à 1650». Elle n'était jusqu'alors mentionnée sur aucun inventaire de l'histoire des cartes.

Le Dr Heinz Horat, historien de l'art, et Thomas Klöti, géographe, examinèrent cette carte minutieusement et publièrent le résultat de leurs recherches en 1986.

En 1597 le gouvernement lucernois donna mandat de confectionner la carte. Le peintre Hans Heinrich Wägmann et le secrétaire de ville Renward Cysat achevèrent leurs travaux en 1613.

En comparant les cartes, celle dite de Hertenstein, déjà connue depuis longtemps, se révéla être une copie et présente des anomalies considérables par rapport au dessin original.

Avec les levés des cantons de Zurich (Jos Murer, 1566) et de Berne (Thomas Schoepf, 1578), la carte de Lucerne compte parmi les plus anciens relevés régionaux.

L'original a été dessiné à la plume et à l'encre et servit de modèle pour de nombreuses peintures cartographiques. Une gravure sur cuivre et l'impression de la carte avaient été prévues mais ne furent jamais réalisées.

Hans Conrad Gyger reprit seulement en 1657 les levés de Wägmann pour sa carte de la Suisse et compléta ainsi l'image cartographique de la Suisse avec de nouvelles informations.

## Anmerkungen

- 1 Ausstellungskatalog: Heinz Horat, *Renaissancemalerei in Luzern 1560–1650*. Luzern: Lehrmittelverlag, 1986. Katalognummer 9.
- 2 Heinz Horat und Thomas Klöti: Die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat 1597–1613. In: *Der Geschichtsfreund*, Stans, 139. Band 1986, S. 47–100. Der Separatdruck wird ausgeliefert durch: Archiv des Historischen Vereins der V Orte, c/o Zentralbibliothek Luzern.
- 3 Die nachfolgenden Ausführungen beruhen zur Hauptsache auf dem in Anmerkung 2 genannten Artikel. Für Literatur- und Quellennachweise sowie für einige zusätzliche, hier nicht wiedergegebene Abbildungen, wird auf diesen Beitrag verwiesen. Unterstützung und Anregungen erhielt der Verfasser von Prof. Georges Grosjean, Kirchlandach und Prof. Hans A. Michel(†).
- 4 Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Kart. IX.13.

Thomas Klöti, Geograph  
 Elisabethenstrasse 5, CH-3014 Bern